

Themen sehen dich an

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Echo

Zu «Ein neuer Werbeslogan»,
Nr. 3

Ein neuer Werbe-Slogan scheint Wider entdeckt zu haben. Er glaubt es als erstrebenswert, wenn möglichst viele Firmen, die jetzt laufend werben, nur alle zwei Jahre eine Inserat-Aktion starten müßten und sich dabei auf den Text «Unsere Firma verzichtet auf kostspielige Werbung und liegt deshalb mit ihren Preisen um 10% unter jenen der Konkurrenz!» beschränken könnten.

Abgesehen davon, daß dies eine Milchmädchen-Rechnung ist, die vor keiner Prüfung standhält, würde die Folge der allgemeinen Anwendung dieses Rezeptes, beispielsweise, um beim «Nebelspalter» zu bleiben, eine Verteuerung des Abonnenten-Preises von Fr. 30.- auf über Fr. 100.- bedeuten (des Wegfalls des größten Teils der Inserate wegen).

P. Rütli-Morand

*

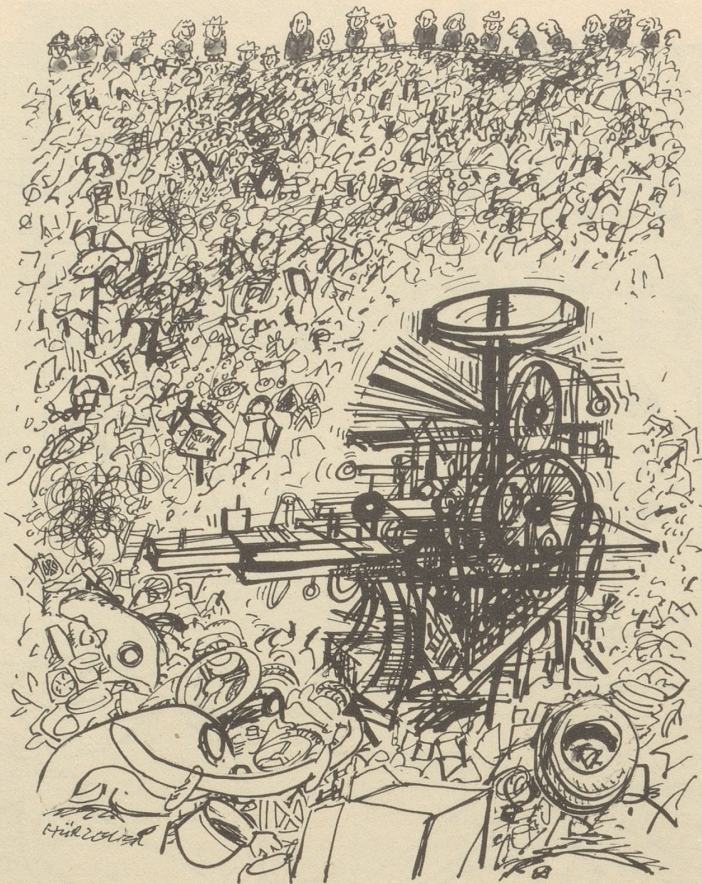
Widder hat ganz recht. Das heißt, doch nicht so ganz. Doch darüber nachher.

Als ich kürzlich die Bons-Drucke meines Hauswirtschaftsministers durchneuste, kam ich sogar auf 33 verschiedene Gutscheine-Sorten. Auf meine Frage, was denn nun mit all dem «Gschmäus» geschehen solle, erhielt ich die etwas schnippische Antwort, die zurzeit kreditbeschränkte Haushaltskasse warte nur auf die Möglichkeit, die Gutscheine einzulösen. Ich bin nicht rachsüchtig. Aber ich überlegte mir, ob ich wirklich Lust hätte, ein Spezereilädli zu eröffnen oder nur noch von Zahnpasten, Teigwaren und Waschmitteln zu leben. Aus Trotz – nicht etwa gegen meine Frau – kam ich zum Schluß, daß ich meine Konsumbedürfnisse nach meinem Belieben und nicht nach den Wünschen der Fabrikanten befriedigen wolle. Sie merken es dann schon, wenn ich auf ihren Köder nicht eingehe. Deswegen geben sie zwar die Ware doch nicht billiger. Dafür machen sie dann anstelle der Bons einfach Inserate oder in Telewischen. Und da haben die Fabrikanten ganz recht. Denn sie wollen ja ihre Artikel an die Frau bringen. Und ohne Reklame geht das heute eben nicht mehr. Oder wo sollte der Widder seine neuen Werbeslogans bekannt machen, wenn z. B. der «Nebelspalter» und andere mangels Anzeigen eingehen? Sogar ich als Werbeberater würde (vielleicht) brotlos.

Aber was den aufwendischen Bonnummel angeht, darin gebe ich Wider vollkommen recht. Stier

Streich gespielt

Geschter zabig han i de Polizei auf en schöne Schtreich gschilt: Mit öppe 1,3 Promille i de Schtadt, aber s Auto dihaime gloo! AC



Die Frage, wo die der Stadt geschenkte Tinguely-Maschine «Eureka» aufgestellt werden soll, bereitet den Zürcher Behörden nicht wenig Kopfzerbrechen

Man spricht bereits von der Bestrebung,
das Kunstwerk dort zu installieren,
wo mit der näheren Umgebung
die Einzelteile harmonieren . . .

Höhnchen vom Spieß

Der Schweizer ist jährlich 8,880 kg Käse, sagt die Statistik. Und wenn man so liest und hört, was in Versammlungen, Radio, Fernsehen und Gazetten gesagt und geschrieben wird, muß man sagen: Viele geben ihn wieder von sich.

*

Schweizer Soldaten werden inskünftig in dem Jahr, da sie das halbe Jahrhundert erreichen, nicht mehr zu Landsturmkursen aufgeboten. Hoffentlich nützt das niemand aus und greift uns an!

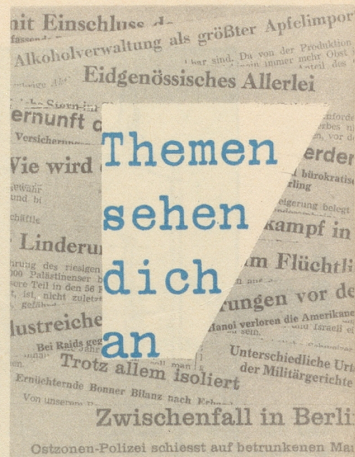
Die Dichter in der D. «D.» R. haben zerknirrscht Abbitte geleistet. Sie wollen wieder nur linientreu schreiben. Kalligraphisch sicher schön sauber.

*

Eine russische Zeitung fordert strenge Maßnahmen gegen den überhand nehmenden Wodka-Konsum und regt an, kleinere Wodkaflaschen in Umlauf zu bringen. Das genügt kaum. Man muß sie noch mit Limonade füllen.

*

Es ist auch ein Zeichen von innerer Stabilität eines Landes, wenn der Straßenbenutzer in der Winterkälte nach zwei- bis dreimaligem Abschreiten auf Wochen hinaus genau die vereisten Stellen und im Sommer die Schlaglöcher seines Arbeitsweges kennt. Röbi



Newstens beginnen ägyptische Märchen mit: Es VAR einmal . . .

Ein alter Konferenzhase, der in Taschkent dabei war, versicherte: Es gibt viele Konferenzorte, aber nur ein Genf!

Premierminister Wilson mußte in Lagos sich an einen Konferenztisch setzen, an dem sein Platz durch ein Täfelchen markiert war, auf dem lediglich das Wort «Britain» stand. Irgendein ungesitteter afrikanischer Zauberer hatte der Zauberformel Großbritanniens den Garaus gemacht . . .

Erzbischof Makarios, Zyperns Rebell Nr. 1, geriet auf einer Reise durch Afrika in die Hände ostnigerianischer Rebellen. Die Geschichte macht mitunter so geistreiche Witze.

Bündner Jäger lehnen sich fortissimo dagegen auf, daß man sie heuer «ausgerechnet» zur Jagdzeit zum Wiederholungskurs aufruft. – A propos Jagd: Wann wird dieses dem Börsenjargon entstammende Modewort «ausgerechnet», einmal aus dem deutschschweizerischen Sprachbereich gejagt?

In einer das Fiakerlied und ähnliche Opera beiseite schiebenden Sendung hat Radio Basel kürzlich gezeigt, daß es auch atypische Wiener Lieder gibt, die ausstrahlungswürdig sind; etwa das gar nicht mehr so junge «Lied von der Presse» von Karl Kraus, das anhebt:

Im Anfang war die Presse und dann entstand die Welt . . .

Man sieht: Statt von «zwa harben Rappen» ist hier ausnahmsweise von den Massenmedien die Rede.

Wer könnte mir mit einem garantiert guten Tonbandgerät eine große Freude machen?, fragt eine kleine Anzeige in der Zürichsee-Zeitung. – In subventionierten Zeiten können Aspiranten auf Geschenktes die Annahme der Gabe an Bedingungen knüpfen, muß man wissen. GP